

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 185.

Freitag, den 20. August 1920.

160 Nummern.

## Tageschronik

Reichsminister Simons bleibt noch in der Schweiz um die Nord-Georgie zu konferieren.

Die Kurieren in Katowitz wiederholen sich gestern früh. Deutsche Truppen treten dort ein.

Große polnische Erfolge bei Warschau und Soltau? Einfluß der Schlacht von Warschau auf die Verhandlungen in Wien?

Englands Unfall durch die polnischen Erfolge. Lloyd George besucht Wilson in Washington.

Deutscher Gewerkschaftler verhindern die Ausrüstung der österreichischen Spis mit Waffen und Munition!

## Vom russisch-polnischen Kriege.

Die unser Berliner Vertreter erzählt, haben sich die Russen ebenfalls als Polen darauf eingestellt, den Kampf weiter fortzuführen. Insbesondere hat die polnische Gegenoffensive die Russen dazu veranlaßt, ihre Stellung gegenüber den Polen bei den Verhandlungen in Wien erheblich zu verschärfen. Die Kriegerstimmen in Moskau auf dem Höhepunkt angeklagt. Die bolschewistischen Führer ziehen bereits die Möglichkeit einer großen kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Sowjet-Rußland und den Westmächten in Erwägung.

## Die Operationen an der polnisch-russischen Front.

Wladislaw, 19. Aug. Von ausländischer Seite wird nicht die Wahrscheinlichkeit der Front in miteilt. Die polnische Gegenoffensive bildet von Gornitz die südlichsten Grenzen. In dem Vorhaben des polnischen Vorkommens gegen die Weichsel scheint infolge der Niederlage der Rote bei Warschau ein Stillstand eingetreten zu sein. Starke Reserven sind aus der Gegend Soltau-Blawa in nördlicher Richtung abkommandiert worden. Infolge des Engländerückmarsches ist die Linie der polnischen Fronten nach Osten bis an den Barents umgewandelt. Hier spielen sich Kämpfe in der Linie Zdobyn-Siedlitz an und nördlich Ostrow. Südlich Warschau hat die polnische Gegenoffensive auf der ganzen Front die Eisenbahnen Warschau-Sieles-Bienbrunn überfallen. Diese Orte sind in polnischen Händen. Die Eisenbahn von Warschau bis Salama wird durch die Polen gehalten. In Richtung Barents haben die Polen den Durchbruch erzielt.

## Der polnische Heeresbericht.

Danzig, 19. Aug. Der polnische Frontbericht meldet: In der Nordfront schreitet unsere unter dem Oberbefehl des Generals Pilsudski begonnene Offensive zusehends fort. Unsere Abteilungen entwickeln sich nimmer in der Linie Warschau-Brest Litovsk und haben Ziele besetzt. Wie schon offensichtlich, strebt die Oberste Heeresleitung dahin, den polnischen Fronten zu verknüpfen, um die Weichsel abzuschneiden und ihn gegen die östpreussische Grenze zu drängen. Inwiefern es den Bolschewisten nicht gelingt, den bisherigen Vorwärtsschritt unserer Truppen entscheidend aufzuhalten, bleibt ihnen von der Heeresleitung auf dem Gebiet. Die an der Südront kommandierte Division hat zu der Einnahme von Sokoletschin überführt. Unsere Abteilungen bringen dort die entscheidenden Widerstand des Feindes weiter nach Osten vor.

## Die Operationen der schweren Artillerie vor Warschau.

London, 19. Aug. „Daily News“ melden aus Warschau: Die polnische Gegenoffensive zeigte bereits verschiedene Durchbrüche. So mußte die schwere Artillerie der Bolschewisten, die die Weichselmauer der Warschauer Verteidigungswälle bereits besonnen hatte, nach hinten zu rücken und sie konnte die Weichseln nicht mehr unter Feuer nehmen. Dagegen erschienen noch von Zeit zu Zeit feindliche Flugzeuge über der Stadt.

## Der strategische Plan des Generals Wegand.

Paris, 19. Aug. Ueber die militärischen Pläne des Generals Wegand in Wien berichtet der „New York Herald“: Die Russen auf der vollständigen Vernichtung der Bolschewisten in Wien ist es hinans. Die Truppen Pilsudskis ziehen die Russen bereits über den Bug abwärts und verlegen sie in der Richtung auf Brest-Litovsk. Die Besetzung der polnischen Truppen werde folgende Konsequenzen haben: Sie bedrohe die hauptsächlichsten Verbindungslinien der russischen Armee. 2. Sie habe das russische Zentrum bloßgelegt und würde es zum raschen Rückzuge, 3. Sie werde die russischen Truppen in Galizien bei Brody der Gefahr aus, von dem Marsch der russischen Armee abgelenkt zu werden.

## Polnische Erfolge.

Dem „Allent. Post“ geht aus Warschau von heute vormittag eine Nachricht zu, wonach sich die Einmärsche von Gornitz durch die Polen bestätigt.

## Die Polen nahmen gestern nachmittags Strassburg an und stießen acht Kilometer von Lautenburg entfernt. Eine Anzahl Flüchtlinge ist aus Strassburg in Moskau angekommen. Gestern nachmittags wurde von einem polnischen Flieger eine Bombe auf den südlichen Kirchhof in Soltau abgeworfen. Heute vormittag warfen polnische Flieger in der Nähe von Soltau drei Bomben ab, besaßen diese über Soltau hinausfliegen, in denen mitgeteilt wird, daß Soltau dem Erdboden gleichgemacht werden würde. Die Polen haben den Russen bei der Einnahme von Gornitz und Strassburg die gesamte Baggage abgenommen. Die Russen, die in der Richtung auf Soltau flüchteten, versichern, daß auf polnischer Seite französische Truppen aufgetreten seien.

Von seinem Geheißer erhält das Ministerium folgende Mitteilung: In Soltau hat sich eine Schutzbewehrung aus Unabgängigen gebildet. Die Mitglieder der Schutzbewehrung, die Gewehre und rote Binden tragen, haben die Grenze besetzt und verhindern die Ausfuhr von Vieh und Getreide.

## Drakonische Strafen.

Die in Paris erscheinenden russischen „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten ein angebliches Dekret Trotskis, das die Hinrichtung des Führers der 3. Armee wegen einer an der südlichen Front erlittenen Niederlage anordnet. Es seien folgende Namen: General Wjatschinski, der polnische Kommandant Warschau, Lieutenant Kullow und der Direktor des Propagandabüros Swarskano.

## Die Kämpfe um Warschau.

Warschau, 19. Aug. Seit zwei Tagen ist die Schlacht vor Warschau im Gange. Wälder, Schanzen und die ersten Gefechte hier und her. Heute in den frühen Morgenstunden warfen aber die Polen zwei Feuerwerke in den Kampf. Die russischen Angriffe sind etwas langsamer geworden und man kann hoffen, daß Warschau sich unbedingt noch halten kann. Der polnische Generalstab hatte mit Nachdruck behauptet, daß man vor Warschau die Entscheidung suchen würde, und daß man von hier aus mit einer Gegenoffensive anfangen werde. Abgesehen von der Wallfahrt man behauptet, daß die Schlacht vor Warschau eine große Bedeutung hat. Nach heute 19. Aug. 1920, den früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Kriegsminister, Mitglied des Obersten Verteidigungsrates, Gradschinski, sagte ganz offen: In Wien ist zwar Verhandlung, aber der russische Frontbericht zeigt, daß die Russen in Richtung auf Warschau vorwärts gehen und die letzten Verhandlungen werden, das ist auch der Grund, der die polnische Delegation veranlaßt hat, zu sagen, mit den Weichseln Verhandlungen zu beginnen, bevor der Ausbruch der Schlacht vor Warschau hier ist.

Von beiden Seiten wird sehr mit allen Mitteln die Entscheidung herbeizuführen gesucht. Der Ausgang des Kampfes ist kaum vorauszusagen. In der polnischen Armee ist die Disziplin noch absolut vorhanden und die Truppen kämpfen tapfer. Dagegen haben die Polen verschiedene Nachteile auf ihrer Seite, die in die Weichsel fallen: Erstens sind die Truppen losbündel und es fehlt nicht selten an allem, um ihnen ein tapferes Standhalten zu ermöglichen, und zweitens macht sich häufig mehr der neue Fliegerkrieg bemerkbar. Dadurch ist die Verbindung zwischen den einzelnen Teilen und Gruppen lose und nicht streng geregelt. Auch ist der Führer nicht energisch genug. Die Polen sind den Russen an Artillerie unmittelbar überlegen. Auf der anderen Seite sind die Stellungen vor Warschau nicht sehr genau ausgebaut und keineswegs mit allem modernen Hilfsmittel ausgestattet. Trotz alledem könnte eine energische Verteidigung die Russen hier aufhalten. Der polnische Generalstab verläßt mit allen Mitteln, die Hauptstadt zu halten und besonders der strategische General Wegand hat allen Grund, seine Resolution zu retten. Die ganze Führung ist in seiner Hand.

## Die Aussichten der Konferenz von Wien.

Notterdam, 19. Aug. Der „Courant“ meldet aus London: Die Konferenz erklärte noch im Unterhause, nach ihm gewordenen Bericht Wegands und Pilsudskis die Einnahme über die Hauptfragen in Wien wahrhaftig.

Ueber die Verhandlungen in Wien liegt nur ein Ausruf von der Russen vor. England befragt sich lebhaft darüber, daß bisher das Verprechen der Bolschewisten nicht erfüllt wurde, daß nach die Polen von Wien nach London direkte Nachrichten senden können.

Anzeigenpreis Der 7. Sept. Millim.-Raum 30 Pfg. Der 8. Sept. Millim.-Raum 1 Pfg. Die laufende Korrekturen sind zu belegen auf keine Anzeigen in Zahlung genommen. Bisherige Zahlungen besonders vom August bis 1. Sept. vom 1. Sept. 1920. Einjahrespreis Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

## Die Regierung und Östpreußen.

Zwei Reichsminister haben Östpreußen, das sich zuerst in erklärter Unentschiedenheit befindet, besucht und haben dort wieder einmal gesagt, was unsere republikanischen Regierungen stets um, wenn man Daten erwartet, sie haben - Reden gehalten. Und noch dazu haben nach dem Bekannten Beispiel von Vertrag, das uns Polen und in weiterer Folge des Weichsel-Linie losere. Neben, wie mit über angebrachter Vertrauenslosigkeit an den Taktiken vorbeigehen. Welden bösen Einbrüche das inneren hat, zeigt am deutlichsten ein Artikel der „Lithuanischen Zeitung“ (Nr. 201 vom 15. August), der unter der Überschrift „Soldat ein Weichsel“ mit folgenden Sätzen beginnt: „Als vor einigen Tagen die Herren Reichsminister Gessler und Siedow in Östpreußen weilten, schickten sie zwar keine tatsächliche Hilfe in Aussicht, aber sie versuchten mit der uns fortan bekannnten Art, die nicht mag, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen, wenn dieses ein Zeichen ist. Und so wurden alle Einwürfe, die Bolschewisten fürchten, die an Polen abgetretenen deutschen Gebiete besetzen und Östpreußen vom Bleibe abnehmen, mit dem Hinweis abgetan, man solle abwarten, wie sich die Bolschewisten gegenüber dem Soldaten Gebiete benehmen würden. Man mußte hinter diese Worten die Gewissheit herausfinden: Die rote Armee würde die Grenzen von 1914 respektieren.“

Das haben die Bolschewisten, wie zu erwarten, nicht getan. Denn sie gehen ja gerade darauf aus, ihre Anschauungen auch in die Nachbarländer zu tragen. Selbstverständlich auch nach Deutschland: Wollen sie doch, daß unsere Kommunisten nur darauf warten, sich mit der roten Armee zu vereinigen. Man hat deshalb in Östpreußen nicht ohne Grund darauf hingewiesen, daß das Ziel der bolschewistischen Nordarmee Horn und Grauboden, kurz, der Korridor ist, und hat darum die befohrte Frage gestellt: Was kann, wenn der rote Soldat kann zwischen Östpreußen und dem Reich niederfällt? Unsere Regierung weiß zwar keine Antwort, am wenigsten eine solche der Tat. Man soll abwarten, ist ihre Weisheit, abwarten, bis es wieder einmal zu spät ist! In Soltau, Zdobyn, Lautenburg und Strassburg haben die Bolschewisten und bringen von dort aus rücksichtslos immer tiefer in Ost- und Westpreußen hinein, in Ostpreußen, also auf östpreussischem Boden, haben sie bereits Sowjets als Verwaltung eingesetzt. Und was geschieht gegenüber diesem Vorgehen? fragt ironisch das Königsberger Blatt. Im Oberpräsidium wird seit Tagen um die Selbstschutzmärkte gekämpft und eine Angelegenheit, die in dieser Stunde Tod und Leben eines jeden Staatsbürgers bedroht, wird in der Provinz als Verwaltungsangelegenheit behandelt. Der demokratische Oberpräsident zieht sich zurück, weil er nicht weiß, was er tun soll. Er bezieht sich auf die Abwesenheit der Reichsregierung, also die schon bestehenden und demokratischen Schutzorganisationen ausdrücklich für verboten erklärt, ansatz ist als Muster und Kern für die zu bildenden Widerstände zu heißen. Nur nicht nach links ansetzen! Das ist ja der oberste Grundsat, was darüber auch die Zeit zur Rettung verloren gehen. Aus dem gleichen Grunde geschieht auch nichts gegen die bolschewistischen Wählerkreise im Lande. Man läßt die kommunalistischen Faktoren von Ort zu Ort herumschleichen und heben. Kommunalistische Plakate stehen an allen Ecken und Enden und Flugblätter werden aus einer Tafel in die andere geschleift. Wo aber sind, so ruft die „Östpreussische Zeitung“, die Männer, die auffändig hinter den kommunalistischen Wählern hergehen, um die Regierungsbildung über die Taktiken der bolschewistischen Fälle wieder auf zu machen? Man kennt diese, dem bolschewistischen Kommissar weit voranzugehen, den Wägen des Einzelnen stehenden Einverständnis. Wenn in dieser Stunde die Bolschewisten nicht rücksichtslos zurückschlagen gegen jeder, der die bestehende Staatsverfassung auszuhalten unversehrt will, dann muß man das als Zeichen der Unfähigkeit erkennen.“ Es geschieht aber nichts. Es ist das Gefühl, die Dinge kommen, man könne ihnen nicht mehr entgegen: Ja will man sich durch energisches Zugreifen gegen die Umfänger nicht im letzten Augenblick noch nach links umschleichen machen, um nicht als erster an die Laterne zu kommen!

Verbreitend wirkt vor allem das Beispiel der höchsten Stellen der Regierung. Woher sollen wir, fragt man sich, das Vertrauen auf die Männerworte der leitenden Persönlichkeiten hernehmen? Die Minister Gessler und Siedow sind fort und die Östpreußen mögen sich jetzt die weisse Salbe von den Augen wischen, mit der man sie blind zu machen versuchte, und lassen sich sofort an alle Verhandlungspunkte erinnern, die im Oberpräsidium hofen können. Das ist die Stimmung, wie bei der Fassung der Regierung, die bereitwillig an die Tore von Polen erinnert, ist diese Stimmung nur zu sehr zu befehen.





**Handlungsmäßig auf der Hochbahn.**

† Berlin, 17. Aug. Zwischen den Hochbahn-Gaststätten Markthaler Straße und Stralauer Tor liegen gestern nachmittags gegen 4 1/2 Uhr zwei Hochbahnzüge infolge falscher Weisung ankommen. Während das vordere mit leichten Verletzungen davonkam, erlitten 13 Personen Verletzungen in der demütigen Kabine von Schüringer sowie Merdiums diebstahl erlitten worden. Es wurden sechs 1/2 Millionen Mark in Wert von einer Viertel-Million Mark gestohlen.

**Neuer Giftbierfabrik in Nieserheim.**

† Berlin, 19. Aug. Der Giftbierfabrik in dem Laboratorium des Professors Lewin in der Nieserstraße hat nach feiner Ausarbeitung gefunden. Nieserheim wird ein ähnlicher Giftbierfabrik in der Nieserstraße in Gmedel. Dort sind in der demütigen Kabine von Schüringer sowie Merdiums diebstahl erlitten worden. Es wurden sechs 1/2 Millionen Mark in Wert von einer Viertel-Million Mark gestohlen.

**Antiseptische Runderzeugnisse in Schweinemähne.**

† Schweinemähne, 17. Aug. Auf der Strandpromenade in Schweinemähne wurden unter Führung von Reichswehrminister und Marineministerialrat. Eine große Versammlung zum Musik und Gesangs vor die vollbesetzten großen Veranstaltungsorte, wo vaterländische Lieder mit dem Wehrlied „Nuden los!“ gesungen wurden. An einzelnen Stellen wurden Antritte artistischer Charaktere gehalten. Den verklärten Volkselementen waren

**Einmalige Aufnahme der Soldaten der Infanterie...**  
zu verzeichnen und erstere Aufnahmestellen zu verbinden. Weidliche Runderzeugnisse haben in der vergangenen Woche wiederholt vorkommen. Die Führer der Gewehr- und Schützengruppen waren heute in einer Generalinspektion auf dem Gelände der Infanterie Demonstrationen. Die Führer der 1. und 2. über das Thema sprechen wird. Was bedeutet die Regierung gegen diese Forderung und Vernichtung von Hunderten von Gefangenen zu tun?

**Turnen, Spiel und Sport**

**Fußball am kommenden Sonntag in Merseburg.** Der kommende Sonntag wird wieder viel Leben auf unsere Fußballplätze bringen. Am Sonntag (18. u. 19. Aug.) finden fünf Fußballspiele statt, und zwar von 9 Uhr früh beginnend bis nachmittags 4 Uhr, wo die 1. Amateurliga unserer S. u. E. der Sächsischen Fußball-Liga im Gesellschaftsspiel gegenübertritt. Vorher spielen die Ligareferententeams beider Vereine. Die 1. Amateurliga des S. u. E. hat den Heiter Kaspelstus zu Halle. — Nicht minder reiches Leben wird an dem neuen Park- und Sportplatz herrschen, der nicht weniger als sieben Mannschaften der Schwarz-Weißen spielen sehen wird. Die erste Spiel nachmittags 4 1/2 Uhr gegen die bekannte Ligareferentente-Mannschaft unserer 1. Kreismeisterschule Halle an. Sämtliche Spiele sind Pflichtspiele. Wir kommen auf alle noch in unserer Zeitschrifts-Vorbereitung zurück.

**Kampfbühnen-Festspiele e. B.** In der am 12. u. 13. im „Sachsenhause“ abgehaltenen Versammlung der Damen des Vereins für die Gründung eines Frauen-Vereins, 33 Damen und dieser Abschlüsse bereits beschlossen. Der Verein soll bestehen, die Abschlüsse der Gesundheit fördern und Sportes volle Bekanntheit und Wollpreise auf unter der weiblichen Jugend zu verbreiten. Als Gründungsstatut ist der 15. August der Tag der Wahlversammlung. Möge der Verein auch mit dieser neuen Forderung zahlreiche Kräfte ziehen zum Wohl und zur Erhaltung der weiblichen Volkst.

**Fußballergebnisse des 18. u. 19. vom vorigen Sonntag.** Auf dem 20-21. von der Mannschaften über die Stadtdirektor Viktorie konnte die erste Amateurliga auf ihrer Reise nach Thüringen nicht abbrechen. Sie spielte trotz persönlicher Überlegenheit der Mannschaft des Sportvereins Köfka gegen die weiblichen 1:1. — Die 2. Amateurliga lieferte gegen die 2. Amateurliga der hiesigen „Sachsenhause“ mit 7:0. — Die 2. Amateurliga lieferte gegen die 2. Amateurliga der hiesigen „Sachsenhause“ mit 7:0. — Die 2. Amateurliga lieferte gegen die 2. Amateurliga der hiesigen „Sachsenhause“ mit 7:0.

**h. Freizeitsport in Halle.** Der Thüringische Schachklub Meisterschachklub in Halle hat für die drei weiteren Monaten Ausschreibungen erlassen. Am 20. September finden 7 Monate lang, wofür 120 000 M. an Preisen angesetzt sind, am 20. September ebenfalls 7 Monate mit 137 000 M. und am 3. Oktober 7 Monate mit 137 000 M.

**Die Erben von Hohenindien.**

Roman von Fr. W. Blitt.

„Du darfst nicht verzweifeln,“ murmelte sie ihr zu. „Siehe diese Herta, du weißt nicht, wie lieb ich dich habe. Die letzten zwei Tage haben uns so fest zusammengehoben, daß mir's ist, als hätten wir uns schon seit Jahren. Es ist wirklich keine Probe, wenn ich glaube, daß mir für das ganze Leben Freundsinnen bleiben werden.“

„Mir wird gleich besser sein,“ entgegnete Herta leise. „Dah' mich nur ein wenig so sitzen — so — mit dem Kopf auf deiner Schulter. Aber laß mich nicht einschlafen. Denn wenn uns ein Schüchmann so findet, wird er uns mit zur Wache nehmen — und das möchte ich doch nicht.“

Ihr schwerer Kopf sank auf Margaretes Schulter, und es wühlte nicht fünf Minuten, bis sie eingeschlafen war. Es war noch nicht lange nach drei Uhr und der Sargträger nun beschäftigt von seinen Unglücklichen, denen die Willensschwäche nicht einen Winkel bietet, in dem sie sich zur Ruhe legen können. Fatale Gefellen waren es, die an der Bank vorüberzogen — Männer und Frauen — und es kam doch vor, daß der eine oder der andere den beiden Mädchen ein zynisches Wort zurief. Aber Herta hörte es nicht — sie ließ sich fort und Margarete hielt Kraft genug, es Holz und schweigend zu ertragen. Sie glitzerte wohl manisch, daß es nicht bei dem bloßen Wort bleiben müßte; aber warum es auch liegen mochte — ferner der mühen Gefellen, die bei der Bank mit den beiden Mädchen den Schritt verhielten, machte einen Versuch, sie fällig zu injizieren. Und es waren ja auch nicht nur Grollge, die vorüberkamen. Es waren auch Unglückliche darunter, denen das schuldlose Weiden seinen Stempel so deutlich aufgedrückt hatte, daß Margaretes Herz vor Mitleid überlief. Einer von ihnen, eine lang ansehendere, hoherer Mensch mit fränkisch-bledigem Gesicht, setzte sich ganz lieb neben sie und laß sie mit seinen Blicken an. Er sah wohl eine halbe Stunde dort, ohne ein einziges Wort zu sprechen; und als er wieder auf erhob, um seine Pfeife, zweiwofel Wanderma sich aufzunehmen, zog er so tief und so erprobend den Hut, als sei er bei Fürstinnen zu Gast gewesen.

Und nun sollte Margarete wirklich erfahren, wie sich die Glenden und Unglücklichen umeinander sorgen. Sie folgte dem jungen Mann mit den Blüten, und sie sah, wie er mit einem Schüchmann sprach. Gleich darauf näherte sich ihnen dieser Schüchmann, legte die Hand an den Helm und sagte mit höchst gedämpfter Stimme, um die Schlafende nicht zu wecken:

„Kann ich Ihnen irgendwas helfen, Fräulein?“

Und sie, die Herrin auf Hohenindien gewesen war, die noch vor zwei Tagen Dienerschaft und alle Bequemlichkeiten des Reichthums um sich gehabt hatte, war einem Berliner Schüchmann innig dankbar für seine zarte Freundschaft!

Wenn dieser Mann, der so großmüthig und bärbeißig ausah, war wunderbar gut. Er ließ sich die Situation von ihr erklären; sie sagte ihm, daß es das beste sei, sie würden bis zum Morgen hier sitzen bleiben und sich dann erst eine Unterkunft suchen; und nun ging der Schüchmann Stunde um Stunde vor ihnen auf und ab, so weit entfernt, daß er ihnen nicht fällig fallen konnte, und doch so nah, sie in jedem Augenblick schreien zu können. Und wenn er vorüberkam, grüßte er jedesmal, damit sie ja nicht glauben sollte, daß er sie für etwas anderes als vornehme Damen hielt. Seine Sprache war so rührend, daß Margarete die Tränen in die Augen trat.

Sie wunderte sich überhaupt, daß sie nicht mehr Neigung zum Weinen hatte. Aber es war ganz im Gegenteil etwas festem Frohes in ihr. Sie hatte ja fast nur Not und Sorge, Glend und Kummer hier in Berlin gesehen; aber sie hatte auch menschliche Eigenschaften an anderen und an sich selbst entdeckt, die ihr so viel und würdig schienen, daß sie geneigt war, das andere darüber zu vergessen.

Sie sah noch da, als die Sonne schon glühende Auster durch die breiten Baumtrönen hufchen ließ. Margarete mußte an Hohenindien denken. Wie würde es jetzt da aussehen? Wie würde der Gerda-See im Sonnenlicht funkeln und blitzen. Wie würden die hundert Fenster des Schlosses im Licht des erwandelnden Tages aufleuchten und wie die Stunde, welche eine köstliche Freude ist, der die Blumen ihre Felle erschlaffen und die Vogel voll neuer Freude und neuen Glanzes über die Herrlichkeit der Welt ihr Morantelie antimmeln.

Sie sah das alles so deutlich, als wendete sie jetzt über die breiten Kiesege, die Dogge an ihrer Seite, die so viele der zartesten Blumen in den kunstvollsten Sorten getraut. Und wenn es zum Schlimmsten kam — wenn die Lage hier ganz unerträglich wurde — dann stand ihr ja immer noch die Heimkehr offen. Aber allein würde sie Hohenindien keinesfalls wiedersehen. Margarete mußte sich nicht überlassen und Gertraud nach. Es mußte fällig sein, die gleichen Wangen der Künstlerin sich röteten, ihre matten Augen glänzten zu sehen, ihren Schritt leicht und elastisch und ihren Sinn froh zu machen, mit dem heimlichen Stolzgefühl: zum kleinsten Teil fast bu auf dazu beigetragen! Ja, sie hatte andere Hoffnungen, andere Pläne jetzt, als da sie noch als Herrin von Hohenindien dachte und handelte; und immer durstigster sie das Frohgefühl: du bist es doch wert, daß sich Rudolf Genter liebt!

Das alles und noch tausendfaches anderes träumte sie, während sie so Stunde um Stunde saß, ohne zu merken, sich zu bewegen, um Herta nicht zu wecken. Die Wiederholungen ihrer Lippen, die sie verpürte schließlich einen demals unerträglich, dumpfen Druck im Kopf, aber sie rührte sich nicht eher, als bis Herta von selbst die Augen aufschlug. Und das war ein großes und schweres Opfer, das sie gebracht hatte.

Es war sieben Uhr vorüber, und die Mieselstadt atmete schon wieder volles Leben, als Herta erwachte. Schlaftrunken richtete sie sich auf, aber die süße Frische der Morgenluft ließ sie rasch ganz munter werden.

„Drei Stunden habe ich eingeschlafen!“ rief sie erschrocken. „Du du, was muß ich dir für ein wunderliche Gattin gewesen sein! Warum hast du mich denn nicht geweckt?“

„Ich habe die meiste Zeit selbst eingeschlafen,“ lag Margarete ihrer Tat tapfer die Größe fort und beraubte sich selbst des Dankes. „Ein Schüchmann, der sehr freundlich war, hat uns bewacht. Und ich habe geträumt — von Hohenindien, von meinem Heim. — Herta — ich bin nicht aufrechtig genug gegen dich gewesen. Komm, ich will dir erzählen, warum und unter welchen Umständen ich Hohenindien verlassen habe. Es war mir so neu, daß ich einen Menschen so voll vertrauen und ihm mein Herz ausschütten sollte; nun aber weiß ich, daß ich nie wieder eine bessere und liebere Freundin finden können als dich.“

(Fortsetzung folgt.)

**Familien-Anzeigen.**

Verlobt Frau von Dath nebst Tochter, 40 J., Mlle. Scherwin, Schwedin, 8 J., Tochter der Familie K. B. Engel, Meßitz.

**Abfindungs-Marken**

kompf. Säge, 13 Werte: 40 — 10 Säge 35 —, 10 Säge 35 —, 10 Säge 22 —, sowie Messermarken gibt ab G. Czereim, Pöhlhofener, — Drielsburg, Ostpr.

**Metallarbeiten**

Stahl- und Eisenarbeiten, Kaminöfen, Pfeifer, an Nebenanbau, Katalog frei, Eisenblech, Metall Zugs- u. Züge.

**Winge Frauen**

gebrauchen bei Menstruation und Störung der Natur auch in den härtesten Fällen die besten wirkenden Spezialmittel. Weibchen Sie mehr zu schädeln über werden. Die Mittel mit Garantie. Einen Versuch bei werden Sie nicht bereuen, freigelegter Versuch.

Fr. A. Zeime, Hamburg 338, Margaretenstr. 78 III.

**ACHTUNG!**

- Serreniel (Rindhorn) . . . . . 145. —
- Serreniel (Kopfschweine) . . . . . 140. —
- Dameniel (Kopfschweine) . . . . . 135. —
- Dameniel (Kopfschweine) . . . . . 125. —
- Barreniel . . . . . 90. —
- Damenialbühne (Rindhorn, Braun) . . . . . 135. —
- Damenialbühne (Kopfschweine) . . . . . 90. —
- Kinderiel (31/35) . . . . . 75. —
- Kinderiel (27/30) . . . . . 70. —

Best ab Kranke, Gählfabrikanten, Gr. Corbeia, Stat. Corbeia, vom 1. October ab Neubau, 5 Minuten vom Bahnhof.

**Geschlechts-Kranke**  
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!  
Jeder, der leidet, trübe und verzweifelt. Alles, was die Natur in dieser Hinsicht zu tun vermag, ist in dieser Hinsicht zu tun. Am besten ist es, sich Hilfe zu holen, bevor die Krankheit zu weit fortgeschritten ist. In dieser Hinsicht ist es am besten, sich Hilfe zu holen, bevor die Krankheit zu weit fortgeschritten ist. In dieser Hinsicht ist es am besten, sich Hilfe zu holen, bevor die Krankheit zu weit fortgeschritten ist.

**Keine Wanze mehr.**  
„Nicodan“ Erfolg versühend. — Restlose Vertilgung. Beste Zeit zur Barvernichtung. Kinderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpackungen. Verkauf: Drogerie, Kupper, Markt 17. — Bitte ausdrücklich nur Nicodan zu verlangen.

**Gottesdien-Anzeigen.**

- Sonntag, den 22. August 1920. (12. u. 13. Heiligt.)  
Vormittag 10 Uhr: Kollekte für den Provinzial-Verband der Freischulle.  
Es predigt: Dr. J. H. Schöler.
- Don. Vorm. 10 Uhr: Diaconus-Ämter.  
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelfunde in der Kirche St. Petrus. Diaconus-Ämter.
- Frei. Vorm. 10 Uhr: Pastor Verber.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Verber.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Verber.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.  
Dienstag, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
An der Weltel 3. —  
Fr. Mädchenbund St. Margit.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung.  
An der Weltel 3. —
- Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Kandidat Bauer.  
Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.  
Unterartenburg 36.
- Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Land- u. Volksh. Vereins-Verein.  
Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchen-Verein St. Thome in Parkhaus.
- Christliche Gemeinde, Wollschleife 1.  
Sonntag, abends 8 Uhr: Bibelfunde.  
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelfunde.
- Katholischer Gottesdienst.  
Sonntag, den 22. August 1920.  
Früh 6 Uhr: Weilage.  
7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.  
9 1/2 Uhr: Sonntags- und Predigt.  
Nachm. 2 Uhr: Grikeneidre.  
Sonabend, abends von 6 Uhr an Weilage.

**Neu erschienen!**

**Fußball-Regeln 1920.**  
Einfachste und neueste Regeln für den Fußball. Herausgegeben von der Deutschen Fußball-Union. Preis 80 Pf.

**Mitarbeiter**

auch gelegentliche, in allen Kreislagen und in der Stadt Merseburg selbst, sucht gegen angemessenes Entgelt.

**Redaktion d. „Merseburger Tageblattes“**

**Dienstmädchen erhält**  
wer die „Merseburger Zeitung“ zur Diktation benutzt.  
**Publiziert. Zimmer**  
für alle, die Kaufmann, mögl. Nähe Weissenheller-Platz, angebotet mit J. D. 1920 an die Redaktion dieses Blattes erbeten.  
3 1/2 jährl. Fußg.  
Ballad, ger, verkauft wegen Anzucht. Nils, Siedebach.

**Tivoli-Theater Merseburg.**

Direk. A. Dechant. Sonntag, den 22. August, abends 8 Uhr.  
Der große Schläger: Nur nicht Bräuneln!  
Operetten-Spiele in 3 Akten von Walter Rosenfeld.

**Bildner, Steiner, altpreuer Papierbizer, Grabenbizer, Ötangen**  
ferner alle Farbölzer, Brennholz sowie Durchführungen und Holzbedarfe zum Selbstverarbeiten zum selbstigen Kaufständig.  
Osc. Pfaff, Holz- u. Eisenbizer.  
Nähmaschinen werden gekauft und repariert bei J. H. Dechant, Siedebach, 19b

